

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nº 14.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 8. Juli 1893.

Inserate kosten pro einsätzige Seite oder deren Raum 10 Pf. Einferten-Annahme 10 Pf. Redaktion und Verlag: Klostergang 4 A.

2. Jahrg.

Nach dem Kampfe.

Beendet ist die Wahlkampf; sie bedeutet Sieg für das deutsche klassenbewußte Proletariat, Sieg für die Sozialdemokratie! Heiß war der Kampf, groß die Opfer, welche von den Proletariern gebracht sind an Kraft, Zeit und materiellen Mitteln. Doch je heißer der Kampf, je heftiger der Sieg. Dieselbe Partei, welche die Gegner vor Monaten glaubten totgeschlagen zu haben durch die Zukunftsstaatsdebatte im deutschen Reichstage, sie steht heute wiederum da als die stärkste, die einzige und die wahre Volkspartei, nicht nach der Zahl der Mandate, sondern nach der Zahl der Stimmen, welche für sie am 15. Juni abgegeben sind. Während sie im Jahre 1890 bei den Hauptwahlen 20 Mandate eroberte, erfuhr sie dieses Mal im ersten Wahlgange 24, in 82 Wahlkreisen kam sie zur Stichwahl, aus welcher sie mit 20 Mandaten als Siegerin gegen den gesamten Ordnungsmischmasch hervorging. In den übrigen Wahlkreisen ist den sogenannten Ordnungsparteien noch eine kurze Frist — bis zur nächsten Wahl — gewährt. Noch einmal haben sie es vermocht, durch Unterdrückungen und Beeinflussungen aller Art über die Sozialdemokratie zu siegen.

Eine ernste Lehre für die Sozialistenlöder bedeutet der Wahlkampf. Zwei Millionen deutscher Wähler haben ihre Stimmen abgegeben gegen die anarchische, kapitalistische Wirtschaftsweise, gegen den modernen Kapitalismus, gegen die moderne Aufbringung der Staatseinnahmen durch das indirekte Brot-, Lebens- und Verbrauchsartikel besteuende und vertheuernde Besteuerungswesen. Zwei Millionen Stimmen für den Sozialismus!

Und die Gegner, die Sozialistenlöder? Der Herr Propstprediger außer Dienst Stöcker, welcher, als die Zukunftsstaatsdebatte zu Ende ging, erklärte: „Durch diese Debatte ist die Sozialdemokratie tot, sie ist vernichtet“; der Herr ist nicht wieder gewählt worden. Herr Eugen Richter, der Schatzpatron der Spar-Algen, welcher mit seinen mancherlichen Grundsätzen gegen uns in's Feld rückte, kam mit dem Sozialdemokraten Breit in die Stichwahl, und der Unterstützung des Zentrums, der Nationalliberalen und sonstiger Ordnungsmenschen verdankt er seine Wiederwahl, nicht der eigenen Kraft der freisinnigen Volkspartei! Mit dieser wäre die Sozialdemokratie spielerisch fertig geworden. Und die Partei des Herrn Richter? Keinen einzigen Sitz errang dieselbe im ersten Wahlgange, zerrieben liegt sie am Boden, ein Bild des Jammers, geeignet, Mitleid zu erregen. Aber die Politik kennt kein Mitleid. Die Hauptstadt Berlin, das Volkwerk des forschirrtlichen Liberalismus, ist dem Freism entzogen, welcher von der Sozialdemokratie besiegt ist. Hier, wo Monate vorher im Reichstag jene Gegner mit der Kraft ihrer Lungen gegen den Sozialismus zu Felde zogen, hat sich die Bevölkerung für den Sozialismus erklärt! Kann die Geschichte eine deutlichere Sprache reden?

Prinzipiell zog die Sozialdemokratie in den Kampf; sie hatte von ihren Zielen nichts zu verschleiern, sie ist populär geworden, jedem zugänglich. Wichtig fielen die Siebe gegen das heutige Wirtschaftssystem in der Presse und in den Versammlungen. Klar und deutlich präzisierte und erläuterte die Sozialdemokratie ihr Programm. Sie ist die einzige Partei, welche dem Militarismus energisch zu Leibe geht, während die bürgerlichen Parteien, soweit sie Gegner der Militärvorlage sind, „den Pelz wachsen wollen, ohne ihn nach zu machen“, dem Militarismus bloß die Krallen beschneiden wollen; derselbe wird dann immer noch stark genug sein, an dem Volkskörper sich festzuhalten und ihn blut- und füstleer zu saugen.

Zwei Millionen Wähler, das werktätige Volk, haben am 5. Juni in nicht misszuverstehender Weise protestiert gegen die heutige Interessenpolitik. Wird der Protest gegen die Auspaukung der Massen verstanden werden? Wird man aus demselben an maßgebender Stelle die geeigneten Lehren ziehen, um mit größerem Verständnis der sozialen Frage gegenüber zu treten? Wir bezweilen es. „Wenn die Götter verbernen wollen, den schlagen sie mit Blindheit“. Und blind sind die Herren von Geldachs Gnaden, blind sind die Feudalherren für die Anzeichen einer neuen Gesellschaftsorganisation, taub, um den Flügelenschlag einer herauskommenden schöneren besseren Zeit vernehmen zu können.

Die Proletarier haben den Entwicklungsprozeß, welcher sich im gesellschaftlichen Leben abspielt, erkannt! Sie haben erklärt, daß die moderne großindustrielle Produktion auf der Umwälzung der alten Produktionsformen beruht und sie kennen die gesellschaftlichen Umwälzungen, welche denselben folgen müsten, wie der Schatten dem Körper. Immer mehr läuft die industrielle Entwicklung darauf hinaus, die

Kleinbetriebe zu besiegen, ihre Vertreter in's Proletariat zu stoßen. Immer umfangreicher werden die Großbetriebe, immer besser, vervollkommeneter und leistungsfähiger die Arbeitsmittel, immer mehr Hände sparend, die Maschinen. Nur wer ausgestattet ist mit riesigen Kapitalien, vermag den Kampf noch zu bestehen, wie lange noch? Schön mehren sich die Trusts, die Ringe, die Kartelle, die Aktiengesellschaften, um das weite Gebiet des Produktionswesens zu beberrischen und zum Vortheil der interessirten Minderheit auszubeuten. Immer fühlbarer werden die Schäden der heutigen Wirtschaftsweise, immer deutlicher und vernehmbarer der Ruf nach Wiedererkundung.

Die zwei Millionen, sozialdemokratischer Wähler haben diesem Ruf Ausdruck gegeben. Die Sozialdemokratie zeigt durch ihr Programm den Weg, auf welchem aus der heutigen Massenarmuth und Massenplattierung herauzugkommen ist auf die grüne Hölle des allgemeinen Wohlstandes, der Freiheit und der Bildung. Unbekümmert um Verdächtigung, Verläumding und Verfolgung wird sie kämpfen, bis das hohe Ziel, „Freiheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt“, erreicht ist.

Deshalb die Waffen nicht bei Seite gelegt, sondern weiter gekämpft! Hier mit einem wirksamen Arbeiterschutzgesetz, welches die Arbeiterin, den Arbeiter schützt gegen die unermüdliche Profitsucht des Kapitalistentringes, die selben schützt gegen die immer mehr um sich greifende geistige und körperliche Degeneration, sie in dem Kampfe für ihr gutes, natürliches Menschenrecht stärkt. Freies Vereins- und Versammlungsrecht als Waffe gegen die wirtschaftlich starlen Ausbeuter. Bessere den Ansprüchen des Zeitalters entsprechende Bildung der Jugend. Bessere Versorgung für die Invaliden und Veteranen der Arbeit durch den Staat. Arbeiterschutz, keinen Arbeitertreuz, das sind die Forderungen, die wir erheben als die nächstliegenden, als Abzugszahlung; mit Erfüllung dieser sind wir neu gestärkt, gefestigt, um das Endziel, eine geregelte für und durch die Gesamtheit wirkende Produktionsweise, erreichen zu können.

Keine Ruhe noch Rast, agitieren und organisieren zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen auf wirtschaftlichen und politischen Gebieten und unser wird der Sieg „trotz alledem“.

Gewinn und Verlust der Parteien bei den Reichstagswahlen.

(Die Namen der neu gewählten Abgeordneten sind durch sette Schrift hervorgehoben.)

I. Konservative. (Freikonservative, Reichspartei.)

Gewonnen: 30.	
1. Ost-Priegnitz von den Frei.	13. Potsdam von den Frei.
2. Ohlau	14. Weihenstephan "
3. Wittenberg	15. Sorau "
4. Bitterfeld	16. Wermsk "
5. Sangerhausen	17. Recknitz "
6. Enden	18. Mühlhausen "
7. Mörs	19. Pinneberg "
8. Meissenburg-Schreib	20. Lauenburg "
9. Lippe-Detmold	21. Goslar "
10. Hagenau	22. Harburg "
11. Marienwerder	23. Kassel "
12. Ober-Barnim	24. Heddernberg "

Berloren: 16.

1. Bautzen	8. Bromberg	an die Polen
2. Memel	9. Siegen	Nat.
3. an die Frei.-Volkspart.	10. Hersfeld	Antif.
4. Teltow	11. Dresden I.	Antif.
5. Neisse	12. Dresden II.	Antif.
6. Neustettin	13. Dresden Land	Antif.
7. Rügen	14. Birna	Antif.
8. Frankfurt	15. Meißen	Antif.
9. Breslau (West)	16. Ruppin	Frei.

Gewählt 98.

1. v. Gustedt.	2. Gr. Döthoff.	3. v. d. Gröben.	4. Dohna.
5. v. Stein.	6. Steppuhn.	7. Gr. Kaniz.	8. Wenz.
9. v. Sperber.	10. v. Stauch.	11. v. Steinmann.	12. Gr. Mirbach.
13. v. Puttkamer-Blauth.	14. Holz.	15. Gr. Kaniz.	16. v. Bodenstedt.
17. v. Dallwitz.	18. v. Winterfeldt.	19. v. Levetzow.	20. Ubben.
21. Böhme.	22. Monteuffel.	23. v. Schwerin.	24. von Schöning.
25. v. Kleist-Reckow.	26. v. Normann.	27. Bölsow.	28. Gerlach.
29. Gr. Tarnow.	30. v. Lößnitz.	31. Gr. Tarnow.	32. Gr. Tarnow.
33. Gr. Tarnow.	34. Gr. Kärdorff.	35. Gr. Tarnow.	36. Gr. Tarnow.
37. Gr. Arnim.	38. v. Jagow.	39. Stephan.	40. v. Leipzig.
41. Bauermeister.	42. Leuschner.	43. Scherre.	44. Gr. Holnstein.
42. Leuschner.	43. Gr. Knipphausen.	45. Gr. Knipphausen.	46. von Roos.
44. Gr. Holnstein.	47. Hammerstein.	48. Geßner.	49. Stumm.
45. Gr. Holnstein.	50. Lutz.	51. Hauff.	52. Freye.
46. von Roos.	53. Herder.	54. Gültlingen.	55. von Matzen.
47. Hammerstein.	56. Baumhau.	57. Nauck.	58. Niedhof.
48. Geßner.	59. Born.	59. Born.	59. Born.

50. Bülach.	60. Pr. Hohenlohe.	61. Höffel.	62. v. Bubdenbrod.
51. Camp.	64. Pauli.	65. Schall.	67. Haase.
52. Blöß.	69. v. Berdorf.	70. von Urabe.	71. von Colmar.
53. Blücher.	73. von Saurma.	74. Limburg-Stirn.	75. Clemm.
54. Böckeler.	77. Motte.	78. Bernstorff.	79. Engels.
55. Müller.	81. Hüpeden.	82. Strath.	83. Mirbach.
56. Polenz.	86. von Hornstein.	87. Fr. Douglas.	88. Meyer.
57. Polenz.	90. v. d. Osten.	91. Will.	92. Schulz-Lipzig.
58. v. Biered.	94. v. Buchla.	95. Gr. Schlieffen.	96. Rettig.
59. Kalmring.	98. Schwerdtfeger.		

Insgesamt: 98 (1890: 86) Gewinn: 12.

II. Zentrum.

Gewonnen: 1.
1. Bochum von den Nationalliberalen.

Berloren: 10.

1. Mörs	an die Konf.	6. Neumarkt	an die Konf.
2. Straubing	an den b. B.-B.	7. Reichensbach	" " Soz.
3. Pfarrkirchen	" " "	8. Essen	" " Nat.
4. Kehlheim	" " Wild.	9. Vörrath	
5. Allenstein	" " Polen	10. Danzig Land	" " Konf.

Gewählt: 95.

1. Krebs.	2. Hartmann.	3. Radby.	4. Wollny.	5. Stephan.
6. Meyner.	7. Symula.	8. Letocha.	9. Conrad.	10. Frank.
11. Klöde.	12. Gironowitsch.	13. Hubrich.	14. Horn.	15. Strombeck.
16. Brandenburg.	17. Zimmermann.	18. Culmer.	19. Wallendorf.	20. Hesse.
21. Schmidt.	22. Rückangel.	23. Schwarze.	24. Lieber.	25. Müller.
26. Pingen.	27. Rudolphi.	28. Spahn.	29. Lingens.	30. de Witt.
31. Marcourt.	32. Frien.	33. Kohler.	34. Baden.	35. Weidenfeld.
36. Weidenfeld.	37. Bender.	38. Weststein.	39. Granitz.	40. Broeckmann.
41. Dieder.	42. Antelen.	43. Friedberg.	44. Voer.	45. Voer.
46. Mooren.	47. Rintelen.	48. Bürkle.	49. Börsig.	50. Bürkle.
51. Gr. Hompesch.	52. Hart.	53. Steininger.	54. Lehmann.	55. Moyer.
56. Böhler.	57. Leonhard.	58. Lamia.	59. Lerno.	60. Lerzer.
61. Wiegner.	62. Wiegner.	63. Lehner.	64. Schädler.	65. Haus.
66. Riedl.	67. Holl.	68. Deuringer.	69. Schäfer.	70. Kindl.
71. Schäfer.	72. Schmidt.	73. Wengert.	74. Gröber.	75. Braun.
76. Nembold.	77. Schuler.	78. Lender.		

V. Freisinnige Partei.

1. Bremen	Gewonnen: 7
2. Mecklenburg	v. d. Soz. 5. Böbau
3. Niedermünde	" Konf. 6. Kappeln
4. Halle	" Konf. 7. Lübeck
	Berloren: 39.
1. Ostpreußen	an die Konf.
2. Ohlau	" Soz.
3. Breslau W.	" Agrar.
4. Jerichow	" Konf.
5. Wittenberg	" Konf.
6. Ullersfeld	" Konf.
7. Sonnenhausen	" Konf.
8. Torgau	" Rat.
9. Riel	" Soz.
10. Aue	" Rat.
11. Dissenburg	" Rat.
12. Sonnenberg	" Soz.
13. Strelitz	" Konf.
14. Gotha	" Soz.
15. Lippe Detmold	an die Konf.
16. Berlin II.	" Soz.
17. III.	" Soz.
18. V.	" Soz.
19. Überharmstorf	" Konf.
20. Potsdam	" Konf.

Gewonnen: 24.
1. Anker. 2. Rehling. 3. Langenbach. 4. Götsche. 5. Mundt.
6. Schwieder. 7. Rauchmann. 8. Hermann. 9. Lüders. 10. Müller.
11. Ritter. 12. Schneider. 13. Benzmann. 14. Richter.
15. Buddeberg. 16. Herzog. 17. Pfleiderer. 18. Träger. 19. Böhm.
20. Bärmann. 21. Träger. 22. Bösch. 23. Weiß. 24. Hasselmann.
8. Frei. Vereinigung: 14.
1. Barth. 2. Thommen. 3. Frese. 4. Rickert. 5. Schröder.
6. Gaule. 7. Maag. 8. Meyer. 9. Lorenzen. 10. Köpp.
11. Langenfeldt. 12. Küttig. 13. Langenfeldt. 14. Göry.
Insgeamt: 38 (1890: 68). Verlust: 30.

VI. Deutsche Volkspartei

Gewonnen: 3.	
1. Eßlingen von den Nationalliberalen.	
2. Freudenstadt " Wildliberalen.	
3. Ansbach " Nationalliberalen.	
	Berloren: 2
1. Ulm an die Nationalliberalen.	
2. Pforzheim Nationalliberalen.	
Gewählt: 11.	
1. Bayre. 2. Haßmann. 3. Hartmann. 4. Pfleiderer. 5. Schnaidt. 6. Haag. 7. Kercher. 8. Ehni. 9. Galler. 10. Speiser. Insgeamt: 11 (1890: 10). Gewinn: 1.	

VII. Polen.

Gewonnen: 3.	
1. Allenstein von dem Zentrum.	
2. Fraustadt von den Konservativen.	
3. Bromberg von den Konservativen	
	Berloren: 1.
Marienwerder an die Konservativen.	
Gewählt: 19.	
1. Boleszynski. 2. Kallistein. 3. Wolszlegier. 4. Kilecki. 5. Pr. Chortynski. 6. Fürst Chortynski. 7. Kubisz. 8. Djemborski. 9. v. Radziewski. 10. Fürst Radziwill. 11. Koscielski. 12. Romietowski. 13. Wolszlegier. 14. Rynepitowski. 15. von Słazak. 16. Rosicki. 17. Eggerski. 18. Chlapowski. 19. Zartkiewski.	
Insgeamt: 19 (1890: 17). Gewinn: 2.	

VIII. Antisemiten.

Gewonnen: 11.
1. Bayre von d. Konservativen. 7. Dresden 2 v. d. Konservat.
2. Neustettin v. d. 8. Dresden Land v. d.
3. Rügen von den Konservativen 9. Birken von den Konservativen
4. Schlesien v. d. Kreis 10. Meißen v.
5. Hersfeld von den Konservat. 11. Erbach v. d. Nationalliberalen
6. Dresden 1 "
Gewählt: 17.
1. Ahlwardt. 2. Liebermann. 3. Gräfe. 4. Ahlwardt (doppelt). 5. v. Langen. 6. Werner. 7. Lenk. 8. Bödel. 9. Werner (doppelt). 10. Eltem. 11. Zimmermann. 12. Höhne. 13. Lohse. 14. Lieber. 15. Höhner. 16. Zimmermann (doppelt). 17. Höhnel.
Insgeamt: 17 (1890: 6). Gewinn: 11.

Die zerbrochene Postkutsche.

Novelle von A. Otto-Walster.

(Nachdruck verboten.)
„Ich danke, danke bestens," rief der mit einem Male sich wie mit saltem Wasser übergoßen fühlende Heldenspieler eines Abends! „Ich habe, wie Sie wissen, geplündert, um Sie zu retten; diese Absicht ist erreicht worden, und das Bewußtsein eines guten Thot ist mir Leben genug. Geben Sie das Geld, wenn Sie wollen, Amalie als Entschädigung für ihren verloren gegangenen Effekt.“

„Nun wohl denn,“ erwiderte der Direktor, indem er rubig die Thalerstücke wieder in seine Tasche steckte, „so nehmen Sie wenigstens dieses Erinnerungs- und Auszeichnungszeichen. Es ist die Photographie Ihres ersten und wahrscheinlich auch letzten Directors. Eines aber kann ich Ihnen zu Ihrer Genugthuung sagen: Hier in Langenbach werden Sie stets als ein großer Schauspieler in der Erinnerung des Publikums bleiben. Selbstverständlich sind Sie nicht nur bei dem Abschiedstrunk, der zugleich einen Danktrunk, eine Libation den Göttern für glückliche Rettung darstellen soll.“

Unser Held schien eine Weile zwischen Unnehmen und dankendem Ablecken zu schwanken, aber schon nahmen sich die schwankenden Gestalten der Bühne, und als Amalie ihm die weiß gepuderte Hand reichte und er sie etwas argwöhnisch fragte, ob sie nicht im tiefen Busen die heimliche Flamme des Hauses und des Wurthes nach Rache nähre, rief sie entschieden:

„Nein: Süss ist die Rache, schöner ist Erbaltner Treue Lohn!“ —

Und damit ließ sie sich an seiner Seite nieder.

Das Nachtmahl war von spartanischer Einfachheit, wenn auch ächtdeutschen Charakter, denn es bestand aus Butter, Brot und Käse, welches mit einfachem Bier und Kämmel hinuntergespült wurde. Der Gast konnte sich deshalb nicht enthalten, beimlich eine Bowle als könenden Schluss zu

IX. Wellen.

Gewonnen: 1.
Hildesheim von den Nationalliberalen.
Berloren: 4.
1. Northeim a. d. Nationallib. 3. Gifhorn a. d. Nationallib.
2. Goslar " Konservativen. 4. Osnabrück a. d.
Gewählt: 7.
1. v. d. Dechen. 2. v. Hodenberg. 3. Götz v. Osnabrück.
4. Gr. Bernstorff. 5. Wangenheim. 6. von Arnswaldt. 7. von Arnswaldt.
Insgeamt: 7 (1890: 10). Verlust: 3.

X. Elsah-Lothringer.

Berloren: 2.
1. Schleitstadt an Unbestimmt.
2. Hagenau an die Konservativen.
Gewählt: 8.
1. Winterer. 2. Guérard. 3. Simonis. 4. Colbus. 5. Neu- mann. 6. Haas. 7. Küttig. 8. Preiß.
Insgeamt: 8 (1890: 10). Verlust: 2.
Unbestimmt (Wilde): 10.
1. Böttcher. 2. Pr. Carolath. 3. Hahn. 4. Böhlmann. 5. Graf Bismarck. 6. Sigl. 7. Bachmayer. 8. Bruckmayer. 9. Johannsen. 10. Hilpert.
Insgeamt: 10 (1890: 7).

Übersicht.

Konservative	98
Zentrum	95
Nationalliberalen	50
Sozialdemokraten	44
Freisinnige Volkspartei	24
Freisinnige Vereinigung	14
Deutsche Volkspartei	11
Polen	19
Antisemiten	17
Welsen	7
Elsah-Lothringer	8
Unbestimmt	10

Zusammen 397

Soziale Rundschau.

— Arbeiterkasernen. Auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1892 hat die herzogliche Polizeidirektion zu Braunschweig nach Anhörung der hiesigen städtischen Behörden und unter Genehmigung des Staatsministeriums betr. die Unterbringung von Arbeitern in Arbeiterkasernen Nachstehendes bestimmt: 1. Die Wohn- bzw. Schlafräume müssen trocken sein und dürfen weder in unmittelbarer Nähe von Düngegruben liegen noch mit Aborten in offener Verbindung stehen. 2. Der Fußboden der Wohn- bzw. Schlafräume muss mindestens 0,3 Meter über dem Erdboden liegen, gedeckt oder gepflastert oder aus einem undurchlässigen Material (Gips, Cement) hergestellt sein. 3. Die Wohn- bzw. Schlafräume müssen dicht schließende Türen und Fenster haben. Leichtere müssen in der Außenwand des Hauses angebracht sein und eine Glassfläche haben, welche mindestens ein Zwölftel der Bodenfläche beträgt. Für Räume, welche in zur Zeit des Infrastrittens dieser Vorschriften schon vorhandenen Gebäuden sich befinden und lediglich von landwirtschaftlichen Arbeitern benutzt werden, genügt eine Glassfläche, welche mindestens ein Sechzehntel der Bodenfläche beträgt. 4. Die Wohn- bzw. Schlafräume müssen mit frischem Trinkwasser versehen sein und täglich gereinigt und ausreichend gelüftet werden. 5. Die Schlafräume müssen für jede Person mindestens 10 Kubikmeter Lustraum und 3 Quadratmeter Bodenfläche enthalten. Werden Schlafräume lediglich von landwirtschaftlichen Arbeitern benutzt, so genügt ein Lustraum von 9 Kubikmetern. Dienen die Schlafräume zugleich zum Aufenthalt der Arbeiter während der arbeitsfreien Zeit des Tages, so muss ein Lustraum von 12 Kubikmetern für jede Person vorhanden sein. 6. An der Innenseite der Thür jedes Schlafräumes ist ein Abdruck oder eine Abdruck dieser Vorschriften und eine ortspolizeiliche Be-

scheinigung über die Höchstzahl der Personen, mit welcher der Raum besetzt werden darf, anzubringen. 7. In den Schlafräumen ist für jede Person eine besondere Lagerstätte und ein Kleiderriegel herzurichten. Die Lagerstätten müssen mindestens 30 Centimeter über dem Fußboden sich befinden, mindestens 1,80 Meter lang und 0,80 Meter breit sein und mindestens mit einem Strohsack, einem Kopfkissen und einer wollenen Decke versehen sein. Das Stroh bzw. Heu in den Strohsäcken bzw. Kissen muss mindestens alle 4 Wochen erneuert, die Strohsäcke und Kissen müssen mindestens alle 8 Wochen gewaschen werden. Durchgängige Strohmatratzen bzw. Kissen sind mindestens alle 6 Monate zu reinigen, und ist der Inhalt gleichzeitig zu erneuern. Die wollenen Decken müssen mindestens alle 6 Monate in angemessener Weise gereinigt bzw. gewaschen werden. 8) Wohnräume, sowie solche Schlafräume, welche zugleich zum Aufenthalt der Arbeiter während der arbeitsfreien Zeit des Tages dienen, müssen eine genügende Anzahl Tische und Stühle enthalten, auch soweit erforderlich geheizt und erleuchtet werden. 9) Sofern der Arbeitgeber nicht die Verpflichtung der Arbeiter besetzt, muss eine geräumige, helle Stube, mit den nötigen Vorrichtungen zum Kochen, vorhanden sein. 10) Es ist Vorsorge zu treffen, daß die Arbeiter sich in den Schlafräumen oder in besonders nahe bei denselben gelegenen geeigneten Räumen waschen können. 11) Es sind Abritte in ausreichender Anzahl, eventuell für beide Geschlechter abgesondert mit getrennten Eingängen, herzurichten und stets rein zu halten. 12) Wohnen mehr als 30 Personen derselben Geschlechts zusammen, so ist ein Krankenzimmer, und wenn 30 und mehr Personen beiderlei Geschlechts zusammen sind, so sind zwei Krankenzimmer einzurichten. Jedes Krankenzimmer muss heizbar sein und mindestens zwei Krankenbetten mit Zubehör, für jedes Bett aber 20 Kub. Lustraum und 10 Kub. Bodenfläche enthalten, auch den Vorschriften unter Nr. 1—4 entsprechend. Die Krankenzimmer dürfen, auch wenn Kranken nicht vorhanden sind, zu anderen Zwecken nicht benutzt werden. Ist anderweit für alshabige Unterbringung Eintränker genügend Sorge getragen, so kann von Errichtung der Krankenzimmer mit Genehmigung Herzogl. Polizeidirektion abgesehen werden. 13) Diese Vorschriften erlangen für die zur Zeit ihres Inkrafttretens bereits bestehenden Arbeiterkasernen erst nach Ablauf eines Jahres Gültigkeit. Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden in Gemäßheit des § 7 des Eingangs ausgeführten Gesetzes mit Geldstrafe 1½ zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

— Der Arbeiter als Sklave. Nicht nur seine Arbeitskraft muss der Arbeiter dem Unternehmer hingeben, selbst auf die Überzeugungen, auf den Geist des Arbeiters legt das heutige Kapital seine brutale Faust. In der Gas-motorenfabrik von Louis Kühne (Papiermühlengasse) zu Dresden war, wie die „Sächs. Arbeiterzeitg.“ berichtet, am Stichwahltag ein Anschlag zu lesen des Inhalts, daß die Arbeiter zwischen 12 und 1½ Uhr ihr Wahlrecht ausüben könnten (gewöhnliche Mittagszeit 12 bis 1 Uhr), wer später als 1½ Uhr komme, werde bestraft bzw. entlassen; der Lohn für die gnädig geschenkte halbe Stunde wurde abgezogen. Nun waren in der genannten Fabrik mehrere Arbeiter beschäftigt, die so weit ab wohnten, daß sie unmöglich ihr Wahlrecht in 1½ Stunden ausüben konnten, vielmehr unbedingt mindestens 3 Stunden dazu haben mußten. Die betreffenden Arbeiter wendeten sich daher an Herrn Kühne, stellten ihm ihre Lage vor, und was erwiderte ihnen dieser Mann? „Wenn Ihnen das Wählen lieber ist als die Arbeit, so können Sie wählen gehen, die Folgen werden Sie sehen.“ Die Arbeiter aber thaten trotz dieser Androhung das, was jeder ehrliche Arbeiter thun würde; wenn auch schweren Herzens, sie gingen in ihren Wohnort, wo sie wahlberechtigt waren, und gebrauchten ihr Wahlrecht, einmal ein guter Bonvivant aus Ihnen werden; ein Held aber: nummer mehr.“ —

* * * * * „Swär liegt der Himmel von Madrid auf mir, Wie das Bewußtsein eines Mord's!“ — deslamirte unser Kandidat am anderen Morgen, als er nach wüst durchträumter Nacht sein brennendes Haupt im kühlen Wasser des Waschbeckens badete. Er hatte eine Niederlage erlitten da, wo er am sichersten zu siegen gehofft. Das vernichtende Urtheil des Direktors hatte alle bis dahin in ihm aufgeschossenen Hoffnungssäulen wie mit Schloßnern und Hagelkörnern niedergebrochen, und öd' und aussichtslos erschien ihm die graue Wirklichkeit, die Zukunft eines Predigtamtskandidaten!

Den Kaffee des Births verschmähte sein kahenjämmerlich gestimmter Magen, und gesenkten Hauptes schritt er nach der leidlich wieder zusammengeflickten Postkutsche, fest geschlossen, wenn irgend möglich, zu schlafen, bis er seinen Bestimmungsort erreicht haben würde. Er kannte ja die Postkutschen, in denen, wie in den Eisenbahncoupees, die Leute so dicht beieinander sitzen und doch mit ihren Gedanken so weit auseinandergehen!

Das Glück schien ihm hier wenigstens günstig, denn er hatte einen Eckplatz, in dem man sich so gut mit seinen Gedanken einspannen kann.

Aber, was war das? Gerade wie der Postillon zur Absfahrt blies, wurde der Wagenröhrling noch einmal geöffnet, und eine schlanke weibliche Gestalt im fornblumblauen Kleide schlüpfte herein,

Als sie in die Fabrik zurückkehrten, wurden sie sofort entlassen. Schmach über das Unternehmertum, daß in solcher Weise dem Arbeiter sein höchstes Recht zu verfümmern sucht! Und wie vielfach mögen die Fälle sein, wo der Arbeiter aus Furcht, mit seiner Familie Noth leiden zu müssen, sich wirklich einschüchtern läßt und auf das Wahlrecht verzichtet. Das sind ganz schreckliche Zustände. Die Wahlen auf einen Sonntag anzuberaumen, wodurch solche Unternehmerwillkür aus der Welt geschafft würde, fällt aber den maßgebenden Kreisen nicht ein, sie wissen wohl, warum!

— **Berufsgenossenschaftliches.** In Dortmund tagte am 30. Juni die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft Deutschlands. Der Vorsitzende warf einen Rückblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahre 1892, die er als wenig befriedigend schilderte. Die Handelsbilanz Deutschlands zeige, daß die Einführung die Ausfuhr um 1076 Millionen überstiegen habe, trotzdem Deutschland eine vorzügliche Ernte aufzuweisen hatte. Der Wert des deutschen Exports ist um 277 Millionen zurückgegangen. Diese Verhältnisse hätten auch auf die Bierproduktion eingewirkt, die 1892 zum ersten Male gegen das Vorjahr nicht zugenommen habe. Seit Jahren sei eine Überproduktion vorhanden, die zu einer zahllosen Vermehrung der Wirtschaftskräfte und dahin führe, daß große Kapitalien in wenig rentablen Wirtschaften angelegt würden. Die Preise seien heruntergegangen, dabei habe den Brauereien noch eine große Belastung durch die Brausteuererhöhung gedroht, welche Gefahr hoffentlich abgewandt sei. Zu alledem komme noch eine schlechte Ernte in Folge der Dürre, unter der auch die Gerste gelitten habe. Trotzdem möchten, so schloß Redner, die Brauereien nicht verzagen. Nach dem Jahresbericht gehörten 1892 der Berufsgenossenschaft 5728 Betriebe mit 76 823 Durchschnitts- und 68 631 Vollarbeitern an, die zusammen 74 012 000 Mk. an Löhnen bezogen; auf den Vollarbeiter kamen 1078 Mk. Jahreseinnahme. Im Jahre 1892 sind 5663 (8,3 Proz.) Unfälle gemeldet, von denen 1033 entschädigungspflichtig wurden. Es befanden sich darunter 85 mit tödlichem Ausgang, 112 hatten gänzliche, 729 teilweise, 107 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Die einmaligen Ausgaben an Unfallschäden betrugen 94 877 Mk., die laufenden Renten erforderten 866 948 Mk., zusammen 961 826 Mk. Die Kosten der Verwaltung betrugen 189502 Mk. An Invalidenrente waren darunter 673 784 Mk., an Witwenrente 67 040 Mk., an Waisenrente 104 030 Mk. Bis zum Jahre 1892 haben die Kosten für Unfallschäden betragen 3 532 825 Mk. Die Umlage für das Jahr 1892 belief sich im Ganzen auf 1 652 900 Mark gegen 1 372 935 Mark im Jahre vorher.

— Das Wachsthum der sächsischen Großindustrie veranschaulicht ei. e unter dem Titel: „Übersicht über die Dampfkessel und Dampfmaschinen im Königreich Sachsen für den 1. Januar 1891“ als Supplément-Hefth des Jahrganges 1892 der „Zeitschrift des Königlich Sächsischen statistischen Bureaus“ erschienene Arbeit des früheren Leipziger Fabrikaspektors und jetzigen Ober-Regierungsrathes im sächsischen Ministerium des Innern, Morgenstern. Den statistischen Angaben zufolge waren in Sachsen im Jahre 1846: 197, im Jahre 1856: 550, im Jahre 1861: 1003, im Jahre 1878: 4548, im Jahre 1886: 6244 und im Jahre 1891: 8073 feststehende Dampfmaschinen vorhanden. In der Zeit von 1886—1891 allein ist somit eine Vermehrung der Dampfmaschinen um 1829 = 29,25 p.C. zu verzeichnen. Gleichzeitig hat sich die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen von 189235,1 auf 306 538,1 Pferdestärken = 61,99 p.C. erhöht, während die durchschnittlich wirklich ausübte Leistung von 96,382,5 auf 160 772,0 Pferdestärken oder um 66,81 p.C. stieg. Die auf eine Maschine

entfallende durchschnittliche Leistungsfähigkeit erhöhte sich in den vorgedachten 5 Jahren von 30,31 auf 37,97 Pferdestärken und die wirklich ausübte Leistung von 15,44 auf 19,91 Pferdestärken. Die Zahl der beweglichen Dampfkessel stieg in der Zeit von 1886—1891 von 339 auf 543 = 60,18 p.C.; die Leistungsfähigkeit der mit diesen Kesseln verbundenen Dampfmaschinen von 2808,4 auf 7976,8 Pferdestärken = 184,03 p.C. — Ein großartiges Bild technischer Entwicklung und industrieller Tätigkeit, dessenkehrseite sich bekanntlich in der gleichmäßigen zunehmenden Proletarisierung und Verelendung der arbeitenden Bevölkerung darstellt.

— Wo kein Notstand ist. Die Zuckerfabrik Nordstemmen erzielte in dem abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reinewinn von 211 151 Mk. bei einem Aktienkapital von 525 000 Mk. Dieser Gewinn ermöglicht die Vertheilung einer Dividende von 40 Proz. Die Zuckerfabrik Northeim erzielte einen Reinewinn von 405 520 Mk., welcher die Vertheilung einer Dividende von 38% Prozent gestattet. In einer weniger beneidenswerten Lage befinden sich die Aktionäre der Zuckerfabriken Wierheide, sowie Gronau an der Leine, die etwas weniger, nämlich 25 Prozent Dividende, erhalten. Das sind für die Herren Aktionäre, die auch nicht eine Stunde in den bereitstehenden Zuckerfabriken für ihren Entbehrungslohn gearbeitet haben, gewiß erfreuliche Resultate. Ob die in den genannten Fabriken beschäftigten Arbeiter aber Löhne erhielten, um davon ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können, darüber herrscht in den Kreisen der Arbeiter nur eine Stimme; sie, die Arbeiter, wissen, daß der feste Lohn, den sie für schwere, anstrengende Arbeit erhielten, nicht zur Besteitung der nothwendigen Bedürfnisse ausreichte, sie waren es, die in Folge der niedrigen Löhne Noth und Entbehrungen aller Art ertragen mußten, sie verspürten nichts von der „Wendung zum Bessern“, welche im letzten Jahre eingetreten sein sollte. Die „Wendung zum Bessern“ beschränkt sich auf die Aktionäre, die jetzt die fetten Dividenden einheimsen, während die Arbeiter leer ausgehen und noch wie vor Noth leiden. —

— **Die Gefährlichkeit des Bergmannsberufes.** Aus dem Oberbergamtbezirk Dortmund wird der „Frank. Blg.“ geschrieben: Die Zahl der Unglücksfälle auf den Gruben ist im Zunehmen begriffen, es vergeht bald kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Bergleute bei der Ausübung ihres Berufes zu Tode kommen. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Zeche Zollern im Kreise Dortmund. Dort waren zwei Hauer fleißig bei ihrer Arbeit; plötzlich brach das sogenannte Hangende Gestein herein und verschüttete beide. Die in der Nähe beschäftigten Arbeiter eilten herbei, sofort wurde das Rettungswerk in Angriff genommen, eh' man aber die große Menge Gestein beseitigt hatte, war der eine der Verschütteten tot. Man konnte nur seinen Leichnam bergen. Der andere kam mit dem Leben davon, doch ist ihm die eine Hand zerstört worden.

— Unsere „herrliche“ Unfallversicherung. Eine prächtige Illustration zur Bismarck'schen Sozialpolitik, welche gesunde Ideen verbürtigte, bildet die Rechnungslegung über die Fuhrwerksgenossenschaft der Provinz Sachsen. In einem Jahre sind 72 000 Mark für Verwaltungskosten, aber nur 600 Mark für eine einzige Unfallschädigung gezahlt worden. Die Schwierigkeit und Rostspieligkeit der Organisation kennzeichnet das Berufsgenossenschaftswesen, wie alle Bismarck'schen Schöpfungen auf sozialpolitischem Gebiete.

— **Gegen den Apothekenwucher!** Die Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen wird die Regierung ersuchen, sie möge die Arzneitaxe und andere Vorrechte der Apotheken aufheben; namentlich soll die Beschränkung in der Zahl der

Apotheken beseitigt werden; S. hr vernünftig und zur Nachahmung zu empfehlen!

— **Clubbed.** Über den am 30. Juni ausgetragenen Streit in der Weberei Behrens erhalten wir folgende Nachricht:

Wir sind schon längere Zeit von unserem Prinzipal durch Lohnentziehung gemachtregelt worden. Die Streitakteuren sollten auf Wunsch des Prinzipals durch eine Kommission untersucht werden, was auch geschah; nachträglich aber wurden weitere Lohnentziehungen vorgenommen und der gewählte Ausschuss gemachtregelt. Es ist daher unsere Pflicht, für die Gemahrgesetze einzutreten und haben wir deshalb die Arbeit niedergelegt.

Die Streitkommission.

Briefe sind zu richten an: A. Müller, per Adresse Herrn Gastwirth Hanke, Münsterstraße in Einbeck.

Die Partei- und Fachblätter werden um Abdruck gebeten.

— **Enthauptet!** In der Schokoladenfabrik zu Mainz geriet eine Fabrikarbeiterin aus Unvorsichtigen mit dem Kopf in eine Papierbeschleunigmaschine: es wurde ihr der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt.

— **Rückfahrtarten!** Offiziös wird geschrieben: „Um wiederhol wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten und Beträgereien im Verkehr mit Rückfahrtarten nach Möglichkeit vorzubeugen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirektionen veranlaßt, von Neuem öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß Rückfahrtarten auf der hin- wie auf der Rückfahrt von den Zugbeamten sofort bei der ersten Beseitung aus der Fahrt zu durchlochen sind und undurchloch den Reisenden nicht abgenommen werden dürfen. Es darf erwartet werden, daß das Publikum die Verwaltung in der Verhältniss von Beträgereien dadurch unterstellen werde, daß es auch ist“ aus das gehörige und rechtzeitige Durchlochen der Fahrkarten durch die Schaffner achtet.“

— **Ein Mittel gegen Kesselfestein.** Eine für alle Besitzer von Dampfkesseln wichtige Erfahrung ist auf den preußischen Staatsbahnen bereits seit längerer Zeit gemacht und erprobt worden. Man hat hier nämlich als wirksames Mittel gegen den schlimmen Feind aller Kesselanlagen, den Kesselfestein, das Petroleum gefunden und mit der Verwendung des Petroleum zur Reinigung und Verhinderung des Kesselfests die besten Erfolge erzielt. Das Petroleum wird nach Reinigung des Kessels entweder gegen das Innere der Kesselwände gespritzt oder dem Wasser der gefüllten Kessel zugesetzt, sodass es bei langsamem Ablassen des Wassers überall gleichmäßig an dem vorigen Kesselfeste haften bleibt und in letzterem eingeschlossen. Die Wirkung besteht darin, daß das Petroleum beim Eindringen in die Poren des Kesselfests diesen mürbe und rissig macht, sodass er sich entweder nach kurzer Zeit in Stücken von den Wänden absäfft oder doch so zerstört wird, daß er mit Hilfe von Werkzeugen oder durch einen kräftigen Wasserstrahl leicht entfernt werden kann. Nachteilige Einwirkungen des Petroleum auf die Kesselwandungen u. s. w. sind bisher nicht beobachtet worden. Als Inhalt für die Menge des den Kesseln zuzuführenden Petroleum steht das „Centralblatt der Bauverwaltung“, welches auch auf sonstige Einzelheiten des Betriebes näher eingibt, mit, daß für große Lokomotiven alle 14 Tage etwa 1 Kilogramm, für Tendellokomotiven reichlich 0,5 Kilogramm und bei sonstigen Dampfkesseln in Zeiträumen von 14 Tagen bis zu 2 Monaten 0,5—2 Kilogramm Petroleum erforderlich sind — eine im Vergleich zu dem Erfolge des so lange gesuchten Mittels gewiß ärgerlich mäßige Ausgabe.

— **Neues vom künstlichen Kehlkopf.** Professor Julius Wolff in Berlin hat einen künstlichen Kehlkopf hergestellt und denselben einem Patienten eingesetzt, dem in Folge von Krebs der eigene Kehlkopf entfernt worden war. In den früheren Vorstellungen zeigte sich der künstliche Kehlkopf wohl dazu berufen, das menschliche Stimmorgan zu erzeugen; allein er wies noch immer Fehler auf, die das Resultat zu seinem vollkommenen machen. Professor Wolff hat nun unermüdlich an der Verbesserung des Apparates gearbeitet, der jetzt nichts mehr zu wünschen lässt. Der Patient, welcher am Mittwoch Abend mit dem verbesserten Kehlkopf in der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgestellt wurde, ist nun eindrücklich Jahre nach der Operation und befindet sich völlig wohl. Der Mann sprach eine Strophe aus Schiller's „Drauber“ mit kräftiger, sonorer Stimme, in der Klangfarbe, Ton und Stärke abwechseln, so daß nur der Gingewebte einen geringen Unterschied von dem natürlichen menschlichen Organ wahrnehmen konnte. Das vorgetragene Gedicht zeigte auch von der Fähigkeit der Stimme, zu modulieren und Höhe und Tiefe richtig zu treffen. Bedeutet man ferner, daß der Patient seinen Kehlkopf ohne Pause 6—7 Stunden hintereinander zu gebrauchen vermag, so muß man wirklich auf diesen Triumph, in welchen die moderne Technik und die medizinische Wissenschaft sich theilen, stolz sein. Die

sie mußte ihn nun auch noch als einen übernächtigen Schläfer ansehen, es war die einzige mögliche Rettung.

Der Wagenschlag wurde geschlossen, der Postillon trieb die durch die außergewöhnliche Kraft mutiger und rüstiger gewordenen Pferde an und blies das volksbürtige Lied mit den Schlüwworten:

— Liebchen ade,

Ja, Scheiden und Meiden thut weh! —

Da saß er ihr nun gegenüber! in allerdißtester Nähe. Ihr Kleid berührte ihn. Wie viel hätte er unter anderen Umständen darum gegeben, eine solche Gelegenheit zu finden, um mit ihr ungezwungen plaudern zu können. Es wäre die herrlichste Postfahrt seines Lebens geworden! Aber er hatte ihren Eintritt in die Postkutsche ignorirt als Schlafender, und ein Schläfer mußte er darum auch unter allen Umständen bleiben.

„Das ist der Fluch der bösen That,

Daß sie fortzeugend Böses muß gebären“ wagte er zwar nicht einmal leise zu flüstern, aber es schwieb ihm auf den Lippen.

Und war es denn in Wirklichkeit eine böse That, die er zu bereuen hatte? War es ihm nicht vielmehr gelungen, einer vielgeprüften, hilfsbedürftigen Schauspielergesellschaft zum weiteren Fortkommen zu verhelfen? Gut; aber würde er es auch gethan haben, wenn ihn nicht eine gewisse Eitelkeit versöhnt hätte, sich als einen bedeutenden Schauspieler aufstellen zu lassen? Ist es denn auch außerdem ein Verdienst zu nennen, ein Verdienst um die Kunst, wenn man solchen Schauspielertruppen das Fortkommen erleichtert? Andererseits ist freilich auch die Frage zu beantworten: Was soll aus diesen armen Geschöpfen werden, wenn sie aus der Liste der Lebenden, Existierenden gestrichen werden? Bieten sie außerdem nicht den Bewohnern in von der Kunst verhüllten Orten manche anregende oder frohe Stunde?

Geschlossenen Auges erwog er diese Fragen nach allen Richtungen hin. Und doch hätten sich seine Augen des schönsten Anblicks erfreuen, diese so rasch versließenden Minuten

ihm Gelegenheit zu einem heftbegehrten Gedanken- und Gefühlsaustausch geben können! Er wollte, er müßte diese erheuchelte Schläfrigkeit von sich werfen, aber er fühlte die Kraft und den Mut nicht, das Erwachen würdig zu begehen.

Da hielt plötzlich der Postillon die Pferde an, stieg bedächtig von seinem Bock und rief durch das offene Wagensfenster:

„Hier fängt der Berg an, da wird langsam gesfahren. Wenn einige von den Passagieren es den Pferden leichter machen wollen, so können sie jetzt aussteigen und nebenher gehen, bis wir oben sind.“

Dem Wunsche wurde bereitwillig und allseitig entsprochen. Auch des Kandidaten Vis-à-vis erhob sich mit jugendlicher Lebhaftigkeit. Durch seine halbgeschlossenen Augen sah der Kandidat, daß sie halbwillig war, ihn aufzuwecken, aber sie begnügte sich mit einem leichten Achselzucken und folgte den Anderen.

Die Pferde zogen an, aber unser schläfriger Held hielt es nun doch nicht für angemessen, auch die Pferde unter seiner bisher verfolgten Taktik leiden zu lassen, und sobald er sah, daß die Reisegesellschaft einen kleinen Vorprung vor ihm gewonnen hatte, schwang er sich leicht während des Fahrens heraus und schritt geduldig hinter dem ihn vor den Blicken der Voranjährige reitenden Wagen drein.

Es fiel auch Niemand ein, sich nach ihm umzusehen, und so schwenkte er dann schließlich nach dem Fußweg hinüber. Wen aber das Schicksal beim Winkel nehmen will, den fängt es zuletzt doch ein und wäre es nur mit Hülfe eines Taschentuches. G

Und da lag es auch schon, ein seines Linnens, mit Spiken besetztes Taschentuch, mitten auf dem Fußwege, gerade vor seinen Füßen. Er gab sich auch beim Anblick desselben keinen Augenblick einem Zweifel darüber hin, ob dieses Taschentuch einem Anderen gehören könnte, als ihr.

Richtig; kaum hatte er es ausgehoben und einen scheuen Blick vorwärts nach den H. vorausgeschrittenen Reisegenossen

geworfen, als er sie plötzlich still stehen, sich umschauen und dann auf ihn zukommen sah:

„Ich bin verloren“ stöhnte er innerlich und hob, wie um dem Blicke ihrer Augen eine Schutzwehr vorzustrecken, das Taschentuch bis zur Gesichtshöhe.

„Sie haben Ihr Taschentuch verloren!“ rief er schon von ferne, nur um die Herrschaft über seine Stimme wieder zu gewinnen und das unvermeidlich gewordene Gespräch einzuleiten.

„Ja,“ rief sie näher tretend und sich vor allen Dingen wieder in den Besitz ihres Eigenthums setzend, dann aber, wie um ihm nicht am Weitergehen zu hindern, schwenkte sie nach seiner rechten Seite herüber und fuhr im unbefangen plaudernden Tone fort:

„Ich bin Ihnen jetzt doppelt verbunden.“

„Doppelt?“ rief er verwundert und meinte alsbald, er hätte besser die Frage unterlassen sollen, obwohl sie doch sehr natürlich folgen müßte.

„Ja, doppelt; einmal wegen des Taschentuches und dann wegen des Kunstgenusses vom gestrigen Abend.“

„O Fräulein,“ rief er, „ich dachte sic meinten den Vorfall mit der Hummel.“

Das war ein Verstoß gegen den ihn hartbedrängenden Geist, und das Wort kam heraus, ohne daß er es beabsichtigt hatte. Aber es wirkte, denn das Fräulein ließ nichts weiter von sich hören, sondern schritt stumm an seiner Seite weiter, mit so schellen Schritten jedoch, daß man daran das Streben erkennen konnte, die Gesellschaft wieder zu erreichen. Und erst als sie dieses Ziel erreicht hatte und wieder in das Sphärenreich der Gesellschaft gelangt war, schien ihre Unbefangenheit zurückzufahren und äußerte sich in der sorglos hingeworfenen Frage:

„Sie gehen wohl auch nach M.“

Sie ahnte gewiß nicht, daß jedes Wort dieser Frage auf den Unglücklichen, an den sie gerichtet wurde, gleich einem Dolchstoß wirkte.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft sollte denn auch Herrn Prof. Wolff, wie dem vortragenden Patienten reichen Beifall. Sieb Rath von Helmholz, der den Mann gesehen und gehört hat, äußerte sich über die theoretisch-physikalische Wichtigkeit der Sache: Durch den künstlichen Schlepp sei der Beweis erbracht, daß der Schlepp nur den Ruf habe, den Grundton der Stimme zu bilden, während die Klangfarbe, die von den Oberbaen herrscht, durch die Stellung des Mundes gegeben wird.

Korrespondenzen.

Altona-Ottensen. Am 25. Juni hielten wir unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung bei Rothenagel, in Altona, Wilhelmstraße, ab. Kollege Kuhse eröffnete die Versammlung 4½ Uhr und ließ vorerst die Protokolle der beiden letzten Versammlungen verlesen, dieselben wurden dann auch von der Versammlung angenommen. Hierauf sollte mit dem Vortrage über „Die französische Revolution“ begonnen werden, allein der Referent war nicht anwesend und hatte sich derselbe damit entschuldigt, daß er durch die Wahlagitierung verhindert gewesen sei, sich auf einen solchen Vortrag genügend vorzubereiten. Da nun in der nächsten Versammlung der Vortrag stattfinden wird, so wurde der Wunsch laut, daß die nächste Versammlung gut besucht sein möge. Der Portier einer Fabrik, auf welcher viele unserer Mitglieder arbeiten, hatte sich geäußert, er wisse, was auf der vorigen Versammlung vorgefallen sei, ein Polizeibeamter habe es ihm gesagt. Es wurde sofort bei der Polizeibehörde brieftisch angezeigt, ob sich die Sache so verhielte. Das Antwortschreiben, welches wir von der Behörde erhalten, wurde verlesen, es lautete dahingehend, daß Mittheilungen von einem Polizeibeamten über die vorige Versammlung an den betreffenden Portier nicht gemacht worden sind. Es wurde hierauf Kollege Merkel als zweiter Bevollmächtigter gewählt. Kollege Kuhse erstattete sodann den Bericht vom Gewerkschaftsrat. Von Seiten der Arbeitnehmer-Kommission machte Kollege Lemke bekannt, daß der Arbeitsnachweis sich beim Gastwirth Koch, Ecke der Großen und Kleinen Rainstraße, befindet. Der Obmann vom Festkomitee, Kollege Peterjen, führte an, daß er noch nicht abrechnen könne, weil noch zu viele Karten ausstehen. Hierauf erfolgte Schluß. — Es wäre erwünscht, daß die nächste Versammlung gut besucht würde, da außer den schon erwähnten Vortrag die Neuwahl eines ersten Bevollmächtigten auf der Tagesordnung steht.

Bergedorf. In der Versammlung vom 30. Mai der Zahlstelle Bergedorfs wurde beschlossen, verstorbenen Mitgliedern einen Krantz für 10 Mark mit Schleife und Inschrift zu widmen. Auch soll derselbe von Mitgliedern des Verbandes getragen werden. (Selbstverständlich werden die hieraus erwachsenden Kosten von dem am Orte verbleibenden 33% Prozent gedeckt. Die Redaktion.) Als

zweiter Punkt wurde Bericht erstattet vom Kollegen Krisemannsky über die beiden Konferenzen in Wandsbeck. Es wurden 10 Mark für die Agitationkreise des Vorstandes des Verbandes, des Kollegen August Brey, bewilligt.

Die Versammlung vom 17. Juni brachte uns wieder 5 neue Mitglieder hinzu. Genosse Gebel aus Bergedorf berichtete über das Genossenschaftswesen in sehr ausführlicher Weise. Er erklärte sich vollständig mit der Resolution des Parteitages in Berlin, betreffs Genossenschaftswesen, einverstanden, denn alles sei durch diese Resolution gedeckt. Es wurden zu den Vorstandssitzungen in Hamburg vor unserer Zahlstelle die Kollegen Birzer und Schröder und als Erstzähler Kollege Grusie als Delegierte gewählt. Anträge zur nächsten Tagesordnung wurden den Bevollmächtigten überlassen.

Zahlstelle Rothenburgsort. Mitglieder-Versammlung vom 27. Juni. Nachdem sich neun Kollegen dem Verbande angeschlossen, erhält Kollege Neuburg das Wort zu einem Vortrag über die französische Revolution, welcher von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurde. Kollege Sievers stellte an, daß auf halte Hoffe die Leute gezwungen wurden, 36 Stunden ununterbrochen zu arbeiten, wer dieses nicht wollte, wurde entlassen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte und wurde den Mitgliedern empfohlen, solche Missstände dem Vorstand mitzutheilen, um dieses öffentlich zu brandmarken. Ferner wurde vom Vorsitzenden bekannt gemacht, daß am 16. Juli eine Morgentour nach Pinneberg stattfindet, woselbst Nachmittags eine öffentliche Versammlung stattfindet, und wurden die Anwesenden erucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Sammelplatz bei der Kirche, 5 Uhr Morgens. Dann wurde Neuburg an Stelle Sacks in den Ausschuß gewählt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und erfolgte Schluß der Versammlung um 11½ Uhr.

Schiffbeck. Die hiesige Zahlstelle hielt am Sonnabend, den 17. Juni, im Lokale des Herrn E. Voche ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Nach Aufnahme von 20 Mitgliedern wurde das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen. Die Abrechnung vom Sommervergnügen ergab eine Einnahme von 207 Mk. 10 Pf., und eine Ausgabe von 143 Mk. 48 Pf., also einen Überschuss von 63 Mk. 62 Pf. Dann wurde Frau Winstelmann als Kassierin gewählt. Ferner wurde das Schreiben von der Direktion der Norddeutschen Zute-Spinnerei und Weberei vorgelesen betreffs des Kollegen Reimer, dessen Lohn noch nicht verabschloßt worden ist. Das Schreiben wurde sehr scharf kritisiert. Es wurde beschlossen, gleich an den Hauptvorstand zu schreiben und dann gerichtlich vorzugehen, damit die Sache zum Abschluß kommt. Schließlich wurde

bekannt gemacht, daß am 11. Juli eine öffentliche Versammlung stattfindet und vorher ein Flugblatt verbreitet wird. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Briefkasten.

Rothenburgsort. Ihre Beschrifungen sind unbegründet. Als Obmann oder Mitglied irgend einer Kommission verliert man die Wahlbarkeit zum Ausübungsmittel nicht, nur dann, wenn man ein Amt bekleidet in der Zahlstelle als Bevollmächtigter oder Revisor. Grus.

Verband der Fabrik-, Land-, Hüttsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona	A. Vorschat	Borderstraße 42, 1. Etg. Ottenen.
Barmbek b. Hamb.	M. v. Böhnen	Alstadtland 27.
Barmen	R. v. d. Meulen	Falbstraße 63.
Bergedorf	H. Krisemannsky	Kamp, 2. Querstraße 14 b.
Bielfeld	Karl Büchel	Turnerstraße 73, 1. Etg.
Braunschweig	A. Kästelath	Schottsteinweg, 11.
Celle	Eh. Heinrichs	Wernerstraße 85, II.
Danzig	Pieppohn	Vegan bei Danzig.
Düsseldorf	Theodor Jansen	Herzogstraße 19, part.
Everbeld	Wal. Führner	Wittelsstraße 80.
Frankfurt a. M.	Gustav Flemming	Färberstraße,
Gadebusch	Joh. Lorenz	Membergstraße 9.
Hagen i. W.	K. Brandau	Vereinsstraße 4, 3. Etg.
Hamburg	H. Meyer	Gimbüttel.
Hanno.	A. Lohrberg	Klostergang 4 a.
Harburg	H. Martens	Markstraße 11, 2. Et.
Helmstedt	H. Gerecke	Gartenfreiheit 5.
Herford	Sabelgust	Rotenstraße 166.
Höchstädt am Main	Conrad Müller	Staufstraße 52.
Kassel	H. Dietrich	Schützenstraße 33.
Kleefeld	Wal. Schworm	Neubusstraße 130.
Langenfelde	Wuländer	Kirchroderstr. 14, 2. Et.
Stellingen	Friedr. Böck jun.	Bahrenfelderweg.
Mainz	Joh. Jelich	Gougaße 10.
Merschburg	Hermann Küpper	Salstraße 4.
Offenbach a. M.	Albrecht Dröpp	französisch Gäßchen 17.
Rheine-Westfalen	Klein	Nordhäuser.
Stüdingen	Konrad Behusen	Hörderstraße 23.
Rothenburgsort	G. A. Vorey,	Hödensleberstraße.
Schiffbeck bei Hamburg	J. Winkelmann	Neue Wendemühlerstr. 27 a.
Schönungen	H. Lehmann	Hinterhaus.
Wandsbeck	Aug. Behn	An der Höppe 485.
West-Westfalen	Adolf Graas	Schulau.
Wedel (Holstein)	Ernst Jeannerich	Friedrich-Wilhelmstr. 15.
Wolfenbüttel	Otto Leukroth	

Inserate.

Warming!

Unterzeichnete waren hiermit die Kollegen akkorde vor dem Mitgliede **H. Heim** aus Sophiewalde (Bußnummer 3816). Dasselbe hat sich verschiedene Unredlichkeiten gegen Kollegen und den Verband zu Schulden kommen lassen.

Die Bevollmächtigten
der Zahlstelle Bergedorf.

Hannover.

Den Mitgliedern des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hüttsarbeiter und Arbeiterinnen bringe ich meine Voluntäten hiermit bestens in Erinnerung.

F. Halbe,
Klostergang Nr. 4.

Restauration u. Schenkwirtschaft von August Jürgens, Hannover, Bothestraße Nr. 20, empfiehlt kräft. Mittagsstisch, 45 Pf., ff. Bier und kleine Bagen. Sonnabend: Puffer.

Cigarren,
Rauch- und Kan-Tabacke empfiehlt in nur guten Qualitäten
Fr. Lambach, Hannover,
60 Alte Cellerheidestraße 60.

Arbeitshemden,
Blousen, Unterzeuge, Strümpfe, Söden, Handschuhe, Leinen- und Gummiwäsche, Schürzen u. Schürzenzeuge, Tüllgarne, Corsets in größter Auswahl, Schläpfe und Cravatten, auch - Manchettenknöpfe und Rauten mit den Bildnissen von Lahalle, Marr, Bébel u. Liebknecht emeinlich!
Fr. Kägelmacher,
Hannover, Calenbergerstraße 2.

Frankfurt a. M.
Der Verkehr

der
Fabrik-, Land-, Hüttsarbeiter und
Arbeiterinnen
befindet sich in der Centralherberge
jämmerlicher Gewerkschaften,

Zum Prinzen Carl
Alte Mainzergasse.

Zahlstelle Hannover.

Sonnabend, den 22. Juli 1893, Abends 8½ Uhr, im Ballhofsaale:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag und verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Zahlstelle Celle.

Sonntag, den 16. Juli 1893, Abends 6 Uhr, im Lokale des Kollegen Voss, Neustraße Nr. 2:

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend geboten.

Der erste Bevollmächtigte.

Zahlstelle Harburg.

Mittwoch, den 12. Juli 1893, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Peters, Am Rennopp:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Arbeit ist die Quelle des Reichthums.“ 2. Abrechnung vom 2. Quartal 3. Verabredung eines Einsatzes für die Bezirkstafel. 4. Halten wir unter Sitzungszettel ab? 5. Verschiedenes.

Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Schiffbeck.

Sonnabend, den 15. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn E. Voche:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag. 3. Abrechnung vom 2. Quartal. 4. Verbandsangelegenheiten. 5. Beschlusssitzung über das Stiftungsfest.

Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Hamburg.

Mittwoch, den 12. Juli 1893, in der „Ressinghalle“, Gänsemarkt Nr. 35:

Mitglieder-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen

Die Bevollmächtigten.

Zahlstellen Hamburg, Rothenburgsort, Langenfelde-Stellingen, Altona-Ottensen.

Zahlstellen Hamburg, Rothenburgsort, Langenfelde-

Stellingen, Altona-Ottensen.

Am Sonntag, den 16. Juli 1893:

Gemeinschaftliche Morgentour mit Musik u. Gesang nach Pinneberg,

bei Peter Böck in Langenfelde; Abmarsch 7 Uhr.

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Zum Auftrage der beteiligten Zahlstellen: **H. Meyer.**

Zahlstelle Bergedorf.

Sonnabend, den 15. Juli, Abends 8½ Uhr, im Lokale St. Petersburg:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung. 3. Agitation. 4. Gründen wir eine Bibliothek? 5. Verbandsangelegenheiten. 6. Anträge zur nächsten Tagesordnung.

Kein Mitglied versäume ed., in dieser Versammlung, wo je überaus wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung stehen, zu erscheinen.

Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Wandsbeck.

Sonntag, den 16. Juli 1893, im Hamer's Etablissement, Wandsbeck, Holzstraße Nr. 3:

Großes Sommerfest

unter gefälliger Mitwirkung der Niedertafel „Harmonie-Duett“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes) und der Musikkneipe „Vorwärts“ und „Freude“, Preisregeln für Herren und Preisstücke für Damen, sowie Kinderbelustigungen.

Familienkarte 30 Pf.

Ansang 4 Uhr.

Das Komitee.

Frankfurt a. M.

Allen Kollegen und Genossen empfehle in hübscher Auswahl:

Neuheiten in

Buckskin, Kammgarn, Cheviot, äußerst haltbare Tüche zu Straßenzügen · Damen-Kleiderstoffe, Hemdenstoffe, Schürzenzeuge, Bettzeuge, Handtücher, Blaudruck ic.

Bestellung per Postkarte genügt.

Gustav Fleming, Burgstraße 80.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer“.

Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbetreibenden, Zeitungsleser, kurz für alle, welche für jede geograph. ch. Frage ein übersichtliches, zuverlässiges Kartomaterial stets und bequem zur Hand haben wollen, ist



das geeignete, billige, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.

In Hallfranz gebunden 10 Mark (6 Fl. o. W.) oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pf. 59 K.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.